

Laibacher



Beitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K. halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K. halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Infektionsgebühr: Für kleine Infekte bis zu 4 Gelle 60 h, größere per Gelle 12 h; bei älteren Wiederholungen per Gelle 8 h.

Die «Laibacher Beitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Tongerlplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscrits nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Verordnung der Ministerien des Innern, des Handels und der Finanzen vom 2. October 1901,

befreifend die Ausdehnung des Verbotes der Ein- und Durchfuhr gewisser Waren und Gegenstände aus Konstantinopel vom 3. August 1901, R. G. Bl. Nr. 118, auf das Stadt- und Hafengebiet von Neapel.

Aus Anlass der in Neapel vorgekommenen Pestfälle wird zum Zwecke der Verhütung der Einschleppung ansteckender Krankheiten im Einvernehmen mit der königlich ungarischen Regierung das mit der Ministerialverordnung vom 3. August 1901, R. G. Bl. 118, erlassene Verbot der Ein- und Durchfuhr gewisser Waren und Gegenstände aus Konstantinopel auf das Stadt- und Hafengebiet von Neapel ausgedehnt.

Die Verordnung tritt mit dem Tage, an welchem dieselbe den betreffenden Zollämtern, beziehungsweise Seefahrtbehörden bekannt wird, in Kraft.

R. o. r. b. m. p. Böhm. m. p.

Call. m. p.

Den 4. October 1901 wurde in der I. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Sprache ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 4. October 1901 (Nr. 229) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeitungen verboten:

Nr. 489 «Il Lavoratore» vom 27. September 1901.
Nr. 247 «Kurier Lwowski» vom 6. September 1901.
27 Correspondenzen mit obszinen Darstellungen.
Nr. 51 «Hrvatska Kruna» vom 25. September 1901.
Nr. 75 «Croatia» vom 27. September 1901.
Nr. 77 «Il Dalmata» vom 25. September 1901.
Nr. 37 «Srpski Glas» vom 26. September 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Die Reichstagswahlen in Ungarn.

Das «Fremdenblatt» stellt fest, dass die liberale Partei auch im neuen Reichstage ihre dominierende Stellung wieder einnehmen werde und dass Herr Szell einer Mehrheit sicher ist, die mindestens so zahlreich ist, wie es die Bánffys war. Wenn auch einzelne Mandate verloren gegangen sind, so habe

Feuilleton.

Eine Ferienreise.

Von A. Gacak.

Bustend führt uns das Dampfsross längs der schäumenden Salzach der schönen Stadt Salzburg zu. Der Himmel zeigt seine grämlichste und unfreundlichste Miene; graue, sich brauende Nebel verhängen Berg und Thal, in Kürze klatschen die ersten dicken Regentropfen an die Wagenfenster. „Schöne Aussichten!“ murrt mein Freund.

„Ich ziehe ruhig an meinem Glimmstengel weiter. Und der Regen prasselt fort, bis endlich dessen einstige überlöst wird. Langsam rollt der Zug in den Bahnhof.

„Salzburg!“ ruft der Schaffner. Der „Wasserdichte“ wird umgeworfen, und hinaus geht's ins unwirtliche Freie. Auf dem Perron empfängt uns ein Gewirre und Lärm, wie es nur in einer von Fremden so besuchten Stadt der Fall ist. Wir werden vom Strudel mitgezogen und befinden uns endlich auf der Straße.

„Wohin?“ ist die erste Frage. Und die Antwort darauf: „Wo man um nähiges Honorar eine respektablen Unterkunft und Verpflegung findet, denn ein Studentengeldbeutel und eine Salzburger Hotelrechnung sind bekanntlich nicht gut aufeinander zu

doch diejenige Partei gesiegt, welche die Stütze des Dualismus ist, und der Erfolg sei umso höher zu schätzen, als diesmal der Kampf mit gleichen Waffen geführt wurde.

In der „Neuen Freien Presse“ wird besonders auf die Bedeutung der Niederlage Tiszas hingewiesen und nach einer Würdigung der Leistungen Tiszas constatiert, dass keinerlei Regierungseinfluss sich gegen diese Wahl geltend gemacht habe. Es bleibe daher nichts übrig, als eine jener plötzlichen Wandlungen der Volksgesundheit anzunehmen, die auch anderwärts wahrgenommen werden, ohne eine zureichende Erklärung in dem Umsturze der politischen Anschaunungen zu finden. Für die liberale Partei bedeute die Wahlniederlage Tiszas einen moralischen Verlust, der durch die zahlreichen Siege, die sie sonst zu verzeichnen hat, nicht ganz aufgewogen wird.

Nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“ ist es als feststehend zu betrachten, dass das liberale Prinzip als solches und damit die ausgleichsreundliche Taktik gesiegt haben. Einen dunklen Fleck aber weisen die Wahlen in Ungarn auf: Koloman Tisza ist gefallen.

Das „Wiener Tagblatt“ erkennt in der Niederlage alter Größen des Parlamentarismus, dass der „kleine Mann“, die communale „Größe“, der „Ver einsmatador“ bewährten Männern vorgezogen werde.

Die „Reichswehr“ hebt hervor, dass diesmal auch Männer nichtmagyarischer Nationalität gewählt wurden. Es sei anerkennenswert, dass das System Szélls der Geltendmachung des Nationalitätenprinzipps im ungarischen Reichstage eine Thür geöffnet hat.

Das „Neue Wiener Journal“ spricht die Befürchtung aus, dass der innere Zusammenhang der liberalen Partei gelockert und dass mit der Tisza-Gruppe die überzeugteste und aufrichtigste Anhängerschaft der Gemeinsamkeit mit Österreich aus dem parlamentarischen Organismus Ungarns ausgeschaltet worden sei. Das Ergebnis der Wahlen bekrönne mit Deutlichkeit, dass Ideen jenseits der Leitha an Macht gewinnen, die von den Grundsätzen weitab führen, auf die Deak das Gebäude der Gemeinsamkeit der Monarchie aufgebaut hatte.

Die „Oester. Volkszeitung“ betont, dass im neuen Parlamente die liberale Regierungspartei über eine imposante Mehrheit verfügen werde. Daran

Wir gehen also in die Stadt und kommen endlich zu einem Gasthofe, der die stolze Aufschrift „Zum goldenen Löwen“ trägt. Ein gewaltiges Schild vom Wetter und Zahn der Zeit so angegriffen, dass man den Löwen auch für ein indisches Nasshorn hätte ansehen können, baumelt im Winde. Bald fühlen wir im kleinen und gemütlichen „Stübl“ und fühlen uns pudelvergnügt, nachdem den beiden, stets unzufriedenen Gesellen, dem Magen und der Kehle, zu ihrem Rechte verholfen wurde.

Draußen aber „schnürlt“ es fort, dem berühmten „Regenland“ alle Ehre machend.

Nachdem keine Aussicht auf ein Besserwerden der Witterung vorhanden ist, beschließen wir; trotz Regen einen Rundgang durch die Stadt anzutreten. Durch eine enge Gasse geht es zum Residenzplatz.

Da erflingt an unser Ohr ein liebliches Glöckenspiel, herrührend von den in einem Thurm am Residenzplatz befindlichen siebenunddreißig Glöckchen und Glöckchen, die zu bestimmten Stunden ihre einförmigen Melodien zum besten geben. (Das Glöckenspiel wurde 1703 vom Erzbischof Ernst Thun gestiftet, als er, der Sage nach, mit der holländisch-indischen Compagnie gute Geschäfte gemacht haben soll. — Der Salzburger nennt sich auch mit Stolz das „Glöckenspielkind“.) Kaum sind die letzten Töne verklungen, als ein Orgelspiel zu vernehmen ist; feierlich klingen die mächtigen Accorde. Ein Blick in den „Führer durch Salzburg“ belehrt uns über dessen Ursprung. Fast zu unseren Häupten erhebt sich die Feste Hohensalzburg, in der sich ein altes Orgelwerk, das „Horn“ genannt, befindet, das jedesmal nach dem Auftingen des

änder nichts der Umstand, dass mehrere Koryphäen der liberalen Partei auf der Wahlstatt geblieben sind und sogar ein Minister gegenüber einem Oppositionellen den Kürzeren zog.

San Girolamo.

Von einem außerordentlichen Correspondenten geht der „Pol. Corr.“ aus Rom folgende Darstellung der in kirchlichen Kreisen herrschenden Auffassung der San Girolamo-Angelegenheit zu:

Im Laufe der Polemik, welche die San Girolamo-Frage hervorgerufen hat, wurde von der liberalen italienischen Presse der Vorwurf gegen den Vatican erhoben, derselbe habe, kurz entschlossen, ein Recht der italienischen Nationalität verlegt, indem er das Institut von San Girolamo seiner ursprünglichen Bestimmung abwendig mache und es ausschließlich den Slaven zuwandte, während doch den italienischen Bewohnern der betreffenden Länder Oesterreichs das gleiche Recht auf das Institut zugestanden sei. Im Vatican erklärt man, dass dieser Vorwurf der Begründung entbehre und dass die letzte Bulle Leo XIII. allen vorausgegangenen päpstlichen Bullen, welche das Institut von San Girolamo zum Gegenstande hatten, vollständig entspreche. In den vaticanischen Kreisen herrscht die Meinung, die ganze Geschichte des erwähnten Instituts beweise, dass das Hospiz, welches von Nikolaus V. gegründet, von Sixtus V. vergrößert wurde, einzig und ausschließlich zum Vortheile der katholischen Südslaven Oesterreichs bestimmt war. Erst in der letzten Zeit — so betont man — wurden seitens des italienischen Clementes Ansprüche auf das Hospiz erhoben, aber diese Ansprüche können sich auf keine einzige positive oder rechtlich begründete Thatache stützen. Das einzige Argument, welches geltend gemacht werden kann, ist der Umstand, dass die Gründungsbulle die Ausdrücke pro Dalmatia seu Illyria enthält. Die Bezeichnung Illyria hatte aber, obwohl verschiedene Deutungen zugänglich, für den Vatican immer die Bedeutung Slavonia.

Uebrigens scheint der Vatican schon seit langem den Wunsch zu hegen, das Institut von San Girolamo in ein kirchliches Collegium umzuwandeln. Ein erster Versuch in diesem Sinne wurde von Pius VI. unternommen, aber wieder fallen gelassen. Leo XIII.

Glöckenspieles seine melodiösen Weisen ertönen lässt. (Bis 1894 war es ein mittelst Windmechanik getriebenes Horn, vom Erzbischof Leonhard von Steybach errichtet, das den F-dur-Dreitakt in 25facher Verstärkung wiedergab und „der Stier von Salzburg“ genannt wurde.)

Doch weiter!

Wir durchwandern die Stadt. Auf Schritt und Tritt merkt man, dass Salzburg einst eine mächtige Bischofsstadt gewesen, und selbst die in oder um die Stadt gelegenen Erhebungen geben Zeugnis davon, unter weissen Botmäßigkeit sie Jahrzehnte gestanden, denn da haben wir einen Mönchberg, Nonnberg, Kapuzinerberg usw.

Wir besuchen das Franciscanerkloster, um das berühmte, vom verstorbenen Pater Peter Singer konstruierte Pansymphonion zu bewundern. Es ist dies ein Musikwerk in Gestalt einer Orgel, worauf man Töne jedes beliebigen Instrumentes hervorbringen kann. Ein junger Pater spielt uns darauf den Beethoven'schen Trauermarsch vor; er klang einer Militärmusik täuschend ähnlich.

Zu weit würde es führen, wollte ich all das Schöne, das wir gesahen, erwähnen. Auch haben gewiss viele der geehrten Leser sich selbst Salzburg angesehen, und wenn nicht, so findet man ja in jedem Bädecker genug des Guten davon.

Nur einiges will ich noch erwähnen, und das ist der Nachmittagsausflug mittelst Localbahn nach Hellbrunn, einem Schloss mit Bezierwasserkünsten im Geschmack des 17. Jahrhunderts. Hübsch ist das mittelst Wasserfrost getriebene mechanische Theater mit

hat ihn mit seiner letzten Bulle *Slavorum gentem* wieder aufgenommen. Dieser Versuch des heiligen Vaters knüpfte direct an die Politik an, welche der selbe gegenüber den slavischen Völkerschaften verfolgt. Man darf nicht übersehen, daß sich der gegenwärtige Papst immer bemüht hat, die Bewegung des Erwachens zu unterstützen, welche sich in der letzten Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts unter den katholischen Slaven gezeigt hat. Es genügt, an seine Encyclika über die heiligen Cyrill und Method zu erinnern. Leo XIII. hat immer den großen Gedanken der Vereinigung der christlichen Kirchen im Auge; die katholischen Slaven sollen die Brücke bilden, welche früher oder später die schismatische slavische Welt in den Schoß der römischen Einheit führen soll. Dies ist auch der Grund, welcher Leo XIII. bestimmte, den Slaven verschiedener Länder, insbesondere jenen Montenegro, wichtige Concessionen zu machen, indem er ihnen den Gebrauch der slavischen Liturgie gestattete. Einer Anzahl von Kirchensprengeln in Istrien und Kroatien wurde dieselbe Gunst gewährt und es ist wahrscheinlich, daß ohne gebotene politische Rücksichtnahme der heilige Stuhl noch weiter reichende Concessionen in diesem Sinne gemacht hätte. Die Politik Leo XIII. ist auf die Unterstützung der Entwicklung der slavischen Nationalitäten gerichtet, um ihre Vereinigung mit Rom zu fördern. Sie arbeitet indirect auf die Annäherung der schismatischen Welt an das Papstthum hin. Es ist demnach ganz consequent, wenn der Vatican daran denkt, in Rom ein Collegium zu errichten, welches ausschließlich für die Südslaven bestimmt ist, wie bereits ein solches für die Czechen und ein anderes für die Ruthenen besteht. Anstatt nun ein neues Collegium zu errichten, hat Leo XIII. es vorgezogen, den bereits von seinen Vorfahren unternommenen Versuch wieder aufzunehmen und das Institut von San Girolamo in ein katholisches Seminar für die Südländer umzuwandeln. Von diesem Gesichtspunkte aus wurde die letzte Bulle Leo XIII. erlassen.

Im Prinzip scheint also der Vatican ganz im Rechte zu sein. Anders verhält es sich aber, wenn man die Frage vom Standpunkte der Opportunität auffaßt. Im Verlaufe der letzten Jahre sind italienische Elemente — ob nun mit Recht oder nicht, bleibe dahingestellt — in die Verwaltung des Hospiz von San Girolamo gelangt, und es wurde mit der Zeit zu ihren Gunsten eine Art von Rechtszustand geschaffen, mit welchem man im Vatican hätte rechnen sollen. Die Aufregung, welche unter den Italienern durch die letzte päpstliche Bulle hervergerufen wurde, hätte sich bei dem alten Antagonismus zwischen Italienern und Slaven in den Provinzen Istrien und Dalmatien wohl boraussehen lassen.

Unter solchen Umständen war es fast unvermeidlich, daß die Unwandlung eines Institutes, auf welches die Italiener Rechte zu besitzen glaubten, in ein slavisches Seminar zu Recriminationen Anlaß geben und Conflicte heraufbeschwören müßte. In Rom wäre schonende Rücksichtnahme auf die Italiener vielleicht angebracht gewesen. Dieser Art sind die Reflexionen, welche der letzte Conflict auch solchen Katholiken aufdrängt, die dem heiligen Stuhle aufs treueste ergeben sind. Sie sprechen der päpstlichen Diplomatie nicht das Recht ab, sie fragen sich bloß,

Orgelwerk. Einhundertvierundfünfzig fingergroße Figuren bewegen sich geschäftig durcheinander. Im Schlosse selbst ist die Vogelganggrotte sehenswert, in der, ebenfalls durch Wasser, die mannigfaltigsten Vogelstimmen nachgeahmt werden. Auch da würde es zuviel Zeit kosten, alles wiederzugeben, was man dort bewundern kann; deshalb verabschieden wir uns vom lieblichen Schlosse und fahren wieder nach Salzburg. Nach einer Faute unternehmen wir den Besuch des aussichtsreichen Kapuzinerberges, der sich 230 Meter über der Stadt erhebt. An dem an der Lehne des Berges gelegenen Kapuzinerkloster vorüber gelangt man durch ein Thor (Obolus vier Heller) zu dem Holzhäuschen, in welchem Mozart seine „Zauberflöte“ komponierte. Bald ist man auf der Höhe des Berges, und die Aussicht, die man von hier genießt, ist fürwahr großartig. Das Wetter hat sich nämlich zu unseren Gunsten geändert, so daß wir mit Genuss die herrliche Rundschau betrachten können.

Zu unseren Füßen breitet sich um die Feste Hohenfelsburg und den damit in Verbindung stehenden Mönchberge die Stadt Salzburg aus, durch die ihr grünlich-graues Gletscherwasser durchwälzende Salzach in zwei Häusergruppen getheilt. Einen prächtigen Hintergrund bilden die aus den lachenden Gesäuden ragenden bayerischen Bergspitzen, welche sich um ihre höchste Erhebung, den gewaltigen „Hohenstaufen“ drängen. Weiter links erblicken wir das Felsmassiv des wundersamen Untersberges, dahinter das liebliche Berchtesgadener Land, zu Füßen des eingebrochenen Watzmanns, weiter den „Hohen Göll“, das Hagen- und Tannengebirge, welch alle ihre Häupter stolz in

ob sie mit der wünschenswerten Vorsicht und genauen erforderlichen Kenntnis der Verhältnisse vorgegangen sei.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. October.

Über die Wiederbesetzung der ersten Vice-präsidientenstelle des Abgeordnetenhauses äußert sich das „Grazer Tagblatt“: „Hervorragende Abgeordnete der Deutschen Volkspartei haben die wohlgegründete Ansicht, daß die Partei auf die Vice-Präsidentenstelle nicht verzichten dürfe. Ein Wiener Blatt meint, daß Abgeordneter Dr. v. Derschatta für diesen Posten in Betracht komme; wir können bestimmt erklären, daß Herr Dr. v. Derschatta eine Wahl zum Vice-Präsidenten nicht annehmen würde. Doch wird die Personenfrage der Deutschen Volkspartei keine wesentlichen Schwierigkeiten verursachen.“

Die czechischen Blätter besprechen den Vorschlag des Krakauer „Czas“ über die Abfertigung der Budgettdebatte im Reichsrath. „Glas Naroda“ sagt: Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß keine von den großen Parteien, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind, diesen Vorschlag abweisen wird. Die leichtsinnige Zeitvergeudung könnte geradezu verhängnisvoll werden für die Monarchie, welche vor großen Aufgaben steht. Es wird gut sein, wenn unsere Abgeordneten sich diesen Antrag genau ansehen und wenn sie sich derart einrichten werden, daß sie frei ihren Standpunkt zu demselben einnehmen können, bis sie nach Wien kommen. Wenn auch bei uns gern alles negiert wird, was auf deutscher Seite Beifall findet, so glauben wir doch, daß es gefährlich wäre, schon voraus eine ablehnende Haltung einzunehmen zu wollen, ebenso wie es kurzfristig wäre, schon heute zuzustimmen! — „Narodni Listy“ verweisen darauf, daß die Behauptung des „Czas“, es hätten dem abgekürzten Verfahren bei der parlamentarischen Erledigung des Budgets unter der sogenannten dreibeinigen Majorität des Grafen Taaffe alle Parteien zugesagt, den historischen Thatsachen nicht entspreche, da die damalige czechische Opposition dieser Methode sich widersetze, die sich auch nicht bewährt habe. Die abgekürzte Behandlung des Staatsvoranschlags habe damals länger gedauert als die normale. Den Abgeordneten bleibe es vorbehalten, zu diesem Proekte nach den gegebenen Umständen Stellung zu nehmen. — Die „Politik“ meint, die czechische Delegation werde die Anregung zur Kenntnis nehmen, ohne vorläufig dazu Stellung zu nehmen. Die czechischen Abgeordneten werden im gegebenen Augenblicke wissen, was sie zu thun haben werden.

In der englischen Presse werden gegenwärtig einige Anordnungen des Kriegsamtes, die sich auf die Durchführung der neuen Heeres-Organisation beziehen, scharf kritisiert. Staatssekretär Brodrick hat nämlich verfügt, daß in Künftig Sir Nedvers Buller das erste Corps in Aldershot, Sir Evelyn Wood das zweite Corps und der Herzog von Connaught das dritte Corps in Dublin comandieren sollen. Was man an der neuen Organisation seinerzeit besonders gepriesen hatte, war der Gedanke, daß die Commandeure und Stäbe bestimmt und bereit sein

den bläulichen Abendduft tauchen. Ein merkwürdiger Liebreiz, verschönert durch den Zauber sagenhafter Erinnerung, liegt in dem ganzen Bilde, welches aus einer selten gesehenen Mannigfaltigkeit zusammengesetzt ist.

Hochbefriedigt verlassen wir den Gipfel und lenken unsere Schritte noch zu einer Salzburger Sehenswürdigkeit, zum Augustinerbräustübl in Müll. Bei der vor der Thüre sitzenden „Radinati“ kaufen wir uns den „Rudi“, nehmen einen Steinkrug, lassen ihn mit dem edlen Gerstenfaste füllen und setzen uns damit zu einem der langen Tische. Bald nehmen wir an der gemütlichen Unterhaltung unserer Tischgenossen Theil . . .

* * *

Dichter Nebel liegt noch schwer über der Ebene, als zwei Wanderer, den Rücken am Rücken, den beschlagenen Bergstock in der Rechten, ein munteres Liedchen pfeifend, die Grödiger Moosstraße dahinschreiten.

Dass die beiden Bergfahrer mein Freund Törg und meine Wenigkeit sind, wird jedermann errathen haben.

Langsam, jedoch mit Erfolg beginnt bald darauf die Sonne die Nebeldecke zu vertreiben, so daß in Kürze die umliegenden Berge die letzten zarten Nebelschleier von der feuchten Stirne abschütteln.

Welch wonniger Genuss, in Gottes schöner, freier Natur zu wandern! Kommt doch heraus, ihr Stubenhocker, und ihr werdet entzückt mit uns ausruhen: „Welt, wie schön bist du!“

(Fortsetzung folgt.)

sollten, mit ihren Corps zu Felde zu ziehen; jetzt aber gibt die Presse der Befürchtung Ausdruck, daß einer der drei genannten Generale im Kriegsfall ein Kommando führen könnte, insbesondere wird aber gegen die Ernennung Bullers Einsprache erhoben. Die „Times“ meinen unter Beziehung auf eine Mittheilung des Kriegsamtes, daß Buller nur noch seine restlichen zwei aktiven Dienstjahre in dem neuen Commando abdienen werde, im englischen Wolfe werde die Ansicht keinen Anklang finden, daß man die Heeresreform auf zwei oder drei Jahre verschieben könne; im Kriegsfall werde General Buller das Armeecorps nicht comandieren können, so daß also die alten Verhältnisse bei Ausbruch eines Krieges wieder bestehen würden. Die „Morning Post“ beschäftigt sich genauer mit der Eignung Bullers für den neuen Posten und erzählt hiebei, Buller habe nach seiner Niederlage bei Colenso dem in Ladysmith eingeschlossenen General White den Rath gegeben, er möge seine Vorräthe zerstören, seine Geheimnisse vernichten und möglichst günstige Capitulationsbedingungen zu erzielen suchen. Bullers Ernennung meint schließlich das Blatt, zerstöre bei einem großen Theile des Publicums jedes Vertrauen auf die Heeresverwaltung.

Tagesneigkeiten.

— (Die Kraft des Willens.) Einen merkwürdigen Fall von der Macht der Willensübertragung berichtet die „Novoje Vremja“ von dem berühmten Vater Johann von Kronstadt: „Am 13. September kam der Pope Vater Johann von Konstantin und weihte die neue, aus Stein erbaute griechisch-nichtunirete Kirche in Anwesenheit von mindestens 10.000 Personen ein. Nach dem Gottesdienste wurde ein Frühstück gegeben, bei dem viele Reden gehalten wurden. Während des Frühstücks näherten sich zwei Männer und zwei alte Frauen dem Schulhause, die den ansteigend leblosen Körper einer Frau trugen. Seit sieben Jahren war diese Frau gelähmt, unfähig, Arme oder Beine zu bewegen oder die Augen zu öffnen. Als man sie brachte, stand Vater Johann auf, stellte sich vor sie, fragte nach ihrem Namen und sah sie fest an. Dann hieß er sie laut, die Augen öffnen. Nach mehreren Versuchen hat die Gelähmte wie ihr befreit war. „Sieh' mir gerade ins Gesicht! Langsam und mit großer Mühe gelang es der Frau, das Zeichen des Kreuzes zu machen. Noch einmal“, sagte Johann, „und noch einmal!“ Mit immer wachsendem Glauben wiederholte die Frau die Bewegung. „Sieh' auf“, sagte Vater Johann, und die Frau stand auf. Dann ging er weiter und hieß sie folgen. „Gehe jetzt um mich herum“, sagte der Pope, und die noch vor kurzem gelähmte Frau näherte sich langsam. „Geh' und bete“, sagte er, indem er sie segnete. Darauf gieng sie ohne Hilfe fort. Das alles ereignete sich in der Gegenwart von Tausenden, die die Thränen nicht zurückhalten konnten.“ Vater Johann von Kronstadt verfügte über eine so ungeheure Willenskraft, wie sie nur noch einige Brahminen Indiens besitzen.

— (Elektrische Hinrichtungen.) Im „Wissen für Alle“ lesen wir: Bis zur Stunde sind die Vereinigten Staaten Nordamerikas das einzige Land, in welchem die Elektricität zum furchtbaren Instrumente in der Hand des Richters geworden ist. Die Neuerung datiert aus dem Jahre 1887; damals wurde auf Betreiben des Senators von Newholt, Gerrh, ein Gesetz (bloß für den Staat Newport geltend) angenommen, welches die Hinrichtung durch Elektricität gestattete, und die erste Execution dieser Art erfolgte am 6. August 1890. Ihr „Opfer“, so kann man wohl sagen, war der Mörder Lemmler, der gegen die neue Mode ein

Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Waldow.

(31. Fortsetzung.)

„Niemals! Es wäre ein Frevel, den ich an Stelle beginge, wollte ich nur die Möglichkeit zugeben, daß Ihre Beschuldigungen wahr sein könnten!“

„Wenn ich mich aber erbiete, Ihnen Beweise zu liefern, daß diese Frau —“

„So täuschte man Sie und Sie ließen sich täuschen! Die Verleumdung ist gar geschäftig, wenn es gilt, das Reinstre, das Erhabenste, die Jugend des Weibes in den Staub zu ziehen!“

„Ich berichte Ihnen nichts, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen, mit meinen eigenen Ohren gehört habe!“

„Victor!“

Herbert rief dies nicht mehr drohend, sondern angstvoll flehend. Doch der Freund war unerbittlich; er fasste seinen Arm und zog ihn vom Fenster fort.

„Kommen Sie dorthin. Das, was ich Ihnen erzählen kann, darf keiner Zeugen hören. Wir dürfen es nicht dem Zufalle überlassen, daß wir belangt werden!“

Herbert folgte mechanisch. Wie betäubt ließ er sich auf einem Stuhle, Victor gegenüber, nieder und lauschte dessen Worten halb traumbefangen. Und Victor erzählte. Als er seinen Bericht beendet hatte, schwieg Herbert immer noch, aber aus seinem Zungen sprach das qualvolle Bestreben, für das jüngste Urteil eine schärfliche doch eine Erklärung zu finden, die eine schuldig, eine Rechtfertigung Stellas enthielt.

gisch protestierte; mit Recht, denn die traurige Operation erwies sich als in seiner Weise den bisherigen Hinrichtungsmethoden überlegen, ja, die äußersten Zeichen liehen auf einen qualvollen Todeskampf schließen. Die Controverse über diesen Punkt ist selbst heute noch nicht abgeschlossen, und während nicht wenige Physiologen und Ärzte behaupten, daß sofort, nachdem der Strom, welcher durch den Körper des Delinquents geht, geschlossen werde, Bewußtlosigkeit und bald darnach der Tod eintrete, sind andere geneigt, die Beobachtungen schlimmer zu deuten und einen schmerzhaften Todeskampf anzunehmen. Thatsache ist, daß der Mörder Taylor, der am 21. Juli 1893 elektrisch hingerichtet wurde, nach einer 52 Sekunden dauernden Anwendung des elektrischen Stromes wieder zum Bewußtsein kam, weil ein Gebrüder in der Maschine eingetreten war, welches erst behoben werden mußte, ehe eine weitere Application der tödlichen Elektroden erfolgen konnte; Taylor bewegte sich und schrie vor Schmerzen, so daß er chloroformiert werden mußte und erst in der Narkose starb. Allerdings ist diese Hinrichtungsmethode seitens der künstlerischen Application der Elektroden; aber die Controverse ist gleichwohl nicht beendigt, und bisher hat sich kein anderer Staat gefunden, welcher das Beispiel New Yorks nachgeahmt hätte. Bemerkte sei, daß die Section der elektrisch hingerichteten äußerst wenige Veränderungen der Organe ergeben hat, jedenfalls keine Verlebung der lebenswichtigen Theile; die Mechanik des „elektrischen Todes“ ist zur Stunde noch wenig aufgeklärt. Die auffälligsten Zeichen, die man wahmimmt, sind oberflächliche Verbrennungen, die selbstverständlich lange nicht hinreichen, den Tod zu erklären. — Charakteristisch für die Art der Amerikaner sind einige Details über die Entstehungsgeschichte der Lex Gerry; für dieselbe waren weit weniger humanitäre als — geschäftliche Gründe maßgebend gewesen. Es handelte sich nämlich darum, so etwas wie eine „Hinrichtungsfirma“ zu gründen, welche das Monopol der elektrischen Tötung besessen hätte; ein eigenes Personal von Ärzten und Elektritern stand schon bereit, um das neue Verfahren zu fructificieren. Anderseits wollte keine Firma elektrischer Apparate die Herstellung des „Todesstuhles“ übernehmen, denn keine wollte zugeben, daß die von ihr gelieferten Maschinen gefährlich sein könnten; ja, die Experten einer Firma erklärten sogar Folgendes: „Der elektrische Strom übt keine tödende Wirkung und kann sie nicht mit einem elektrischen Stromen durch Anwendung eines Stromes ist also unmöglich — wenigstens mit unsrer Gesellschaft gelieferten Dynamomaschinen.“ Endlich fand sich die Thomson-Houston Company bereit, das Geschäft zu machen; aber sie war schlau, denn sie bemerkte zur Lieferung des tödlichen Stromes die Dynamomaschine einer Konkurrenzgesellschaft, die durch Ankauf von einer in Cleveland getretenen Beleuchtungsanstalt in ihren Besitz übergegangen waren. Die Geschichte hängt amerikanisch, — (Gegen das Kartenspiel in den Waggonen.) Man schreibt aus Petersburg: Das Eisenbahnministerium hat an sämmtliche Eisenbahnverwaltungen den Auftrag erlassen, daß Zugpersonal streng anzuweisen, daß das Kartenspiel in den Waggons absolut nicht geduldet werden darf. Sobald Passagiere beim Kartenspiel angetroffen werden, sind sie zur unverweilten Einstellung desselben aufzufordern. Sollten sie sich weigern, dieser Aufforderung zu unterstehen, so ist auf der nächsten Eisenbahnstation unter Aufzehrung der Polizeibehörde ein Protokoll mit ihnen aufzunehmen, auf Grund dessen sie zur Verantwortung zu ziehen sind.

Local- und Provinzial-Meldungen.

Das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers.

Man schreibt uns aus Littai: Die Feier des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde in Littai tagsvorher durch ein halbstündiges feierliches Feuerwerk eingeleitet. Am Namenstage selbst fand in

Endlich ermannte er sich, da er fühlte, daß sein Schweigen von dem jungen Juristen als Verdammungsurtheil gedeutet werden könnte.

„Dem allen muß ein Geheimnis zugrunde liegen, das diesem Weibe Macht über Stella gibt,“ sagte er geprefst. „Doch das werden Sie mich niemals glauben machen, Wilmert, daß Stella irgendwie eine schuldige sei. Sie wissen, ihr Vater starb als ein ruiniertes Opfer brachte und sich mit dem Oberst Blenheim vermählte, der die Ehre ihres Vaters in seiner Hand hielt und denselben vernichten konnte.“ „Hat Stella Ihnen das erzählt?“ fragte Victor gedehnt.

„Ja — das heißtt, ich kannte die Verhältnisse bereits, sie begierig keine Indiscretion — mein Vater härdet mir vor seiner Heirat darüber. Kein Zweifel, Stella, das arme, unglückliche Opfer, büßt noch heute für die Sünden ihres Vaters!“

„Der Mann hatte sich zuletzt unmöglich gemacht — man sprach sogar von falschen Wechseln!“

„Aber ich werde Stella aus den Klauen dieser Bluthäger befreien und wenn es mein Leben kosten sollte!“ fuhr Herbert, den Einwurf gar nicht beachtend, fort. „Eine zarte Frau, unbekannt mit Geschäften, unfeind, was Gesetze und Verordnungen betrifft, ist ernst, „dass Sie mir Ihr Wort gaben, über dasjenige zu schweigen, was ich Ihnen mittheilen würde.“

Der Filialkirche zu Littai um 8 Uhr vormittags ein Festgottesdienst mit Te Deum statt, welches der Herr Pfarrdechant von St. Martin bei Littai unter zahlreicher geistlicher Assistenz celebrierte. Der Festmesse wohnten außer der Beamtenschaft in corpore Vertreter verschiedener Corporationen sowie zahlreiche Andächtige an. Sämtliche öffentliche Gebäude sowie die meisten Privathäuser im Markte trugen Flaggenfahne.

— ik.

Aus Rudolfsdorf wird uns gemeldet: Auch hier wurde das Allerhöchste Namensfest wie alljährlich feierlich begangen. Die öffentlichen Gebäude waren mit den kaiserlichen Flaggen geschmückt. Die Schüler des k. k. Obergymnasiums und der Knabenvolkschule unter Führung der Herren Professoren, beziehungsweise Lehrer sowie der Lehrkörper der kaiserlichen Akademie mit den Schülern wohnten bei um 8 Uhr früh in der Klosterkirche celebrierten heiligen Messen bei. Um 10 Uhr fand in der Franciscanerkirche ein vom Herrn Dompropst Dr. Elbert unter großer Assistenz celebriertes Pontificalamt statt, an welchem sich die Beamten der Bezirkshauptmannschaft, des Kreisgerichts, der Staatsanwaltschaft, des Bezirksgerichts, des Post- und Telegraphenamtes, mehrere Professoren, die Gendarmerie, die Stadtgemeindevertretung und die Mädchenvolkschule sowie eine große Zahl anderer Andächtigen beteiligten. Zum Schlusse wurde die Volkshymne gesungen, welche stehend angehört wurde. Auch in den übrigen Pfarren des Bezirks wurde der Tag feierlich begangen.

— e

Aus Treffen wird uns berichtet: Anlässlich des Namensfestes St. Majestät des Kaisers wurde in der hiesigen Pfarrkirche vom Herrn Dechanten Johann Nagodé ein solenes Hochamt mit darauffolgendem Te Deum celebriert, dem die k. k. Gerichts- und Steuerbeamten, viele Ortsbewohner und die Schuljugend mit ihrem Lehrkörper beiwohnten. Am Schlusse wurde vom Kirchenchor die Volkshymne intoniert und von den Anwesenden stehend angehört. Mehrere Häuser trugen Flaggenfahne.

— S.

Aus Stein wird uns geschrieben: Als Vorfeier anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes St. Majestät des Kaisers brachte die städtische Musikkapelle mit dem Militär-Veteranen-Vereine dem Herrn Bezirkshauptmannen v. Cordon ein Ständchen dar und durchzog sodann mit klängendem Spieße die Stadt. Am Festtage wurde um 9 Uhr vormittags ein feierlicher Gottesdienst nebst Te Deum abgehalten. Demselben wohnten die Beamtenchaft, das Offizierscorps und die Beamten der k. u. k. Pulverfabrik, Vertreter der Gemeinde, der Vereine und sonstigen Corporationen, endlich zahlreiche Andächtige bei. — Zahlreiche Gebäude der Stadt Stein prangten im Fahnenschmuck.

— (Der Staatsvoranschlag) weist einen Überschuss von 700.000 K aus.

— (Von der Landes-Commission für agrarische Operationen in Krain.) Der Justizminister hat anstelle des in den Ruhestand getretenen Landesgerichtsrathes Josef Martinat den Landesgerichtsrath Karl Wengert in Laibach für den Rest der gegenwärtigen Functionsdauer, d. i. bis Ende 1902, zum Mitgliede der Landes-Commission für agrarische Operationen in Krain bestimmt.

— (Zur Entzündung des Laibacher Morastes) wird uns mit Bezug auf die in der letzten Nummer gebrachte Notiz mitgetheilt, daß die einschlägigen Verhandlungen nicht eine Projectprüfung, sondern eine Erörterung des Erfordernisses zum Gegenstande haben. Zu den Verhandlungen war unter anderen seitens des k. k. Ackerbau-ministeriums (nicht des Handelsministeriums) Herr Regierungsrath Markus erschienen; seitens der Regierung wurde zu denselben Herr Oberingenieur Kirschbacher abgeordnet.

„Aber Sie können doch nicht von mir verlangen, daß ich ein wehrloses Weib von einer solchen Megäre quälen lassen soll!“

„Jene Person nannte Stella eine Elende!“ betonte Victor. „Sie würde das kaum gethan haben, wenn die Baronin Wildschütz nur unter den zweifelhaft ehrlichen Geldoperationen ihres verstorbenen Vaters zu leiden hätte. Uebrigens hat Stella geerbt, ist reich und unabhängig. Wenn es sich nur um ein Geldopfer handelt, würde sie solches doch gern gebracht haben. Die Sache muß anders zusammenhängen.“

„Aber wie?“ unterbrach Herbert ihn fast heftig.

„Das werde ich ergründen!“ war Victor's bestimmte Antwort.

Der junge Mann schauderte fröstelnd zusammen. War es eine Ahnung, die ihn erbeben machte?

„Hören Sie mich ruhig an!“ begann Wilmert nach einer Pause wieder. „Die Sache überstürzen, hieße alles verderben. Sie haben nicht bloß Pflichten der Freundschaft gegen jene Frau zu erfüllen, die — ich will das gern zugeben — vielleicht mehr unglücklich als schuldig, mehr bedauernswert als verdammenswert ist, Sie haben auch Pflichten gegen sich selbst, gegen Ihre Familie, gegen den Namen, den jetzt auch Stella Blenheim trägt. Dragen Sie sich, Herbert, ob Sie die Objectivität im Urtheile besitzen, welche allein geeignet ist, Licht in dieses Geheimnis zu bringen, helfen hier einzutreten.“

(Fortschreibung folgt.)

— (Bischöfliche Konferenzen.) Die üblichen Herbstkonferenzen des bischöflichen Comités werden, wie das „Vaterland“ meldet, am 6. November beginnen. Anschließend an diese Konferenzen wird am 12. November auch eine allgemeine Bischofskonferenz stattfinden.

— (Postalische.) Bei den k. k. Postämtern Banja-Luka und Obermösel, politischer Bezirk Gottschee, wurde vom 2. d. M. ab der Telegraphendienst (beschränkter Tagdienst) eingeführt.

— (Das bevorstehende November-Avancement.) Die Vorbereitungen im gemeinsamen Kriegsministerium für das bevorstehende November-Avancement sind bereits im Zuge. Was den Umfang des künftigen November-Avancement anbelangt, so dürfte sich dasselbe, wie wir im „P. L.“ lesen, im allgemeinen ganz günstig gestalten. Eine Vorläufige in die Feldzeugmeister-Charge dürfte diesmal nicht stattfinden, da alle für diese Charge systemisierten Posten derzeit besetzt sind und ein Abgang nicht in Aussicht steht. Die während des laufenden Semesters in der Feldmarschall-Lieutenants- und in der Generalmajors-Charge bisher eingetretene Abgänge sind gerade nicht sehr reichlich, und wenn nicht noch in letzter Stunde neue Aperturen sich ergeben, wird das Avancement in diese Chargen sich voraussichtlich in den Grenzen der letzten Mai-Beförderung bewegen. Schr gut dürfte das Avancement zum Oberstleutnant, Major, Hauptmann und Oberleutnant in der Infanterie- und Jägertruppe ausfallen, weil sich in diesem Concretaulstatus außer den normalen Abgängen auch noch recht ergiebige Abgänge durch Abtransfrierungen in die beiden Landwehren ergeben haben. Zu Lieutenants werden verhältnismäßig sämmtliche Cadet-Offiziersstellvertreter ernannt werden. Im Auditoriat sowie im militärärztlichen Offizierscorps ist gleichfalls ein sehr gutes Avancement zu erwarten.

— (Ergebnisse der Maturitätsprüfungen.) An der hiesigen Staatsoberrealschule haben sich im Herbsttermine 5 öffentliche Schüler und 1 Externist der ganzen und 2 Abiturienten einer Wiederholungsprüfung unterzogen. Von diesen wurden 6 Abiturienten für reif erklärt und 2 auf ein Jahr reprobirt. Das Gesamtergebnis der Maturitätsprüfungen an der genannten Lehranstalt stellt sich mit Hinzurechnung der Prüfungen im Julitermine folgendermaßen dar: 1 reif mit Auszeichnung, 15 reif, 2 auf ein Jahr reprobirt, 6 haben sich der Maturitätsprüfung nicht unterzogen.

— (Zur Wohnungsnöthe in Laibach.) Man schreibt uns aus Beamtenkreisen: Zu der in der „Laibacher Zeitung“ vom 1. d. M. veröffentlichten Botschaft des Herrn Dr. Binko Gregorić möge noch hinzugefügt werden, daß die Preise, welche in neuerer Zeit für die Baugründe verlangt werden, die Bauplast in ungünstiger Weise beeinträchtigen. Gewiss wäre es auf die übrigen Verkäufer nicht ohne Einfluß, wenn die Gemeinde ihre disponiblen Baupläne, die sie ja noch in ziemlicher Menge besitzt, ehestenslich und billigt den Bewerbern überlassen würde. Wäre es — abgesehen von dem allgemeinen Wohle — nicht auch im Interesse der Gemeinde-Verwaltung gelegen, solche Gründe schon heute billig an den Mann zu bringen, statt Jahre und Jahre zu warten, um eventuell einen günstigeren Erlös zu erzielen?

— Die Binsen sowie die verschiedenen Steuern und Umlagen, die schon jetzt — statt erst in unabsehbarer Zeit — hereinbringen werden könnten, würden gewiss den scheinbaren Verlust, der durch einen recht billigen Verkauf der Gründe entsteht, kompensieren. — Noch eines anderen Umstandes sei an dieser Stelle Erwähnung gethan. Vor einigen Jahren hat sich bekanntlich in Laibach ein Verein constituiert, der sich zur Aufgabe stellte, den Beamten Familienhäuser auf Amortisation zu beschaffen. Dieser Verein müßte seine Tätigkeit aufgeben, weil die Finanzierung unüberwindliche Schwierigkeiten bereitete. Wäre es nun nicht möglich, daß der Staat einen solchen Verein lebensfähig mache, indem er Mitgliedern, die gleichzeitig Staatsbeamten sind, angemessene, theils unverzinsliche, theils 3%ige, in 10 bis 15 Jahren zu amortisierende Darlehen — wie seinerzeit den Hausbesitzern in Laibach — ertheilen würde? Die Rückzahlung der Darlehen, welche übrigens eine zu bestimmende Höhe nicht überschreiten dürften, wäre durch Abzüge von den Gehalten, respective den Ruhegeüssen sehr leicht und auch vollkommen sicher zu bewirken. Gewiss würde mancher Staatsbeamte, der unter den Wohnungss-Calamitäten ja auch viel zu leiden hat, von dieser Begünstigung mit Freuden Gebrauch machen, und so läme seine Wohnung einer anderen Partei zugute.

— (Leichenbegängnisse.) Gestern um 4 Uhr nachmittags fand vom hiesigen Garnisonsspitale aus das Leichenbegängnis des dortselbst am 4. d. M. verstorbenen Hauptmannes der Ruhe Johann Ritter von Gugendorff statt. Zur Leichenfeier waren als Conduct eine Compagnie des Infanterie-Regimentes Nr. 17 und die Musit des Infanterie-Regimentes Nr. 27 ausgerückt. An dem Begräbnisse haben Se. Excellenz Herr Feldmarschall-Lieutenant v. Chavanne, Herr Oberst Fraenek sowie Offiziers- und Beamten-Deputationen der Garnison teilgenommen. Der Trauerzug bewegte sich zum Südbahnhofe, woselbst nach erfolgter Einlegung durch den Herrn Militär-Curaten Zbanić die Leiche zur Bestattung nach Cilli überführt wurde.

— (Doppelprachige Witscheine.) Am 5. d. M. wurden die Witscher in Krain von der k. k. Normal-Witschungs-Commission in Wien mit deutsch-slovenischen Witscheinen beliebt. Diese Drucksachen sind sofort in Gebrauch zu nehmen.

— (Im Panorama International) ist seit gestern eine Serie von Ansichten aus der Steiermark ausgestellt. Die Bilder sind ausgezeichnet, namentlich für Partien aus dem Gesäuse sowie Ansichten von Graz allgemein interessant. Der Besuch des Unternehmens ist verbietermaßen ein anbauernd guter. — Von Sonntag an wird der südböhmische Kriegsschauplatz zu besichtigen sein.

Angelommeue Fremde.

Am 3. September. Hilli, Oberingen., Beldes. — Ratsch, Hotel Stadt Wien.
Hilf, Tilli. — Wiltisch, f. f. Forstrath; Willner, Privat, Görz.
Edl. f. f. Bez. Commissär, Avelsberg. — Krajobiz, f. u. f. Haupt-
mann, f. Frau, Agram. — Dr. Kornet, Mediciner, Innsbruck.
Archieri, Privat, f. Familie, Treviso. — Beck, Fabrikant;
Sundtner, Kfm., München. — Hoipobar, Kfm.; Marlich,
f. f. Reg. Rath, Graz. — Lauterbach, Runge, Kfm.; Kressel-
tz, Oberlehrer, Leoben. — Horner, Eisenbahndirections-
Hofmann, f. f. Generalmajor, f. Gemahlin, Wien. — v. Spinler,
Oeringenieur; Winter, Maler, Marburg. — Stainko, Kfm.,
Bettan. — Bellay, Privat, f. Familie, Lyon. — Kleinert, Maler,
Würzben. — Graf Barbo, Gutsbesitzer, Kroisenbach. — Perini,
Fischer, f. Familie, Fersach. — Wulley, Privat, Oberlaibach.
Burkum, Kfm.; Vinhart, Beamte, Brünn. — Ernst, Huber,
Weidner, Prag.

Lottoziehung vom 5. October.

Linz: 72 29 8 57 84
Triest: 28 50 19 22 75

Metereologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Cirkuher	Zeit	Sonnentemperatur in Sonnenmetern auf 0° C. berechnet	Wind	Richtung des Himmels	Richtungslog hinter 24°	Windgesch.	
						K	h
11. 9.	734.3	17.9	SW. zml. stark	theilw. bew.	0.0		
9. 10.	734.4	13.5	SW. mäßig	heiter			
7. 11. 9.	731.9	11.5	SW. schwach	halb bewölkt			
8. 11. 9.	729.2	17.4	SW. zml. stark	fast bewölkt	4.7		
7. 11. 9.	723.4	15.0	SW. stark	bewölkt			
7. 11. 9.	717.3	13.7	SW. schwach	Regen			
Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 14.2° und vom Sonntag 14.6°, Normale: 12.2°, beziehungsweise 12.0°.							
Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntet.							

Gričar & Mejač, Laibach, Prešerenengasse Nr. 9

beziehen sich, ihren P. T. Kunden die Mittheilung zu machen, dass für die kommende Wintersaison die allerneuesten Modelle in

Damen-Confection

in grosser Auswahl bereits am Lager sind, und bitten um recht zahlreichen Zuspruch, billigste und solideste Bedienung zusichernd.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

(3531) 12-7

Kundmachung. B. 16.780.
Das folgende Erlasses des f. f. Ministeriums
der Innern vom 2. October 1901, § 37.498,
wird verlautbart, dass die königl. Landesregie-
rung in Zagreb vom 27. September I. J.
die Einfuhr von Schweinen aus dem po-
sitionen verboten hat.
Die in früheren Zeitpunkten wegen des
Grenzbezirke Gottschee nach Kroatien-
und Sudetenland verboten hat.
Das f. f. Ministerium des Innern hat
laut Kundmachung vom 3. October 1901,
§ 37.497, das wegen der Einfuhr von Schweinen
aus den Bezirken Nitrovica einschließlich der
gleichnamigen Stadtgemeinde, Ruma einschließlich
der gleichnamigen Stadtgemeinde (Comitat
Syrmien), Blatov (Comitat Barajdin), Stubica,
Sveti Ivan Zelina (Comitat Zagreb) und das
wegen des Bestandes der Schweinepest gegen
die Einfuhr von Schweinen aus dem Grenz-
bezirk Cabar (Comitat Modruš-Rika) in Kro-
atien-Slavonien gerichtete Verbot außer Kraft
gesetzt.

Razglas. St. 16.780.
Valed razpisa c. kr. ministrstva za no-
vele razpisane dne 2. oktobra 1901, št. 37.498,
zadali obrazice na Hrvaško in Slo-
venijo, da je kr. deželna vlada v Za-
grabi dne 27. septembra t. l., št. 67.731,
zadali obrazice na svinjske kuge prepoveda-
no na Hrvaško in Slo-
venijo.

V prejšnjih dobah zaradi svinjske kuge
zadali obrazice na svinjske kuge prepoveda-
no na Hrvaško in Slo-
venijo.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

(3623)

B. 16.866.

Razglas

der f. f. Landesregierung in Kranjsko z dne
1901, št. 16.866, betreffend veterinar-policijskih
Verfügungen hinsichtlich der Einfuhr
von Schweinen aus Kroatien-Slavonien nach
den im Reichsrath vertretenen Königreichen
und Ländern.

Das f. f. Ministerium des Innern hat
laut Kundmachung vom 3. October 1901,
§ 37.497, das wegen der Einfuhr von Schweinen
aus den Bezirken Nitrovica einschließlich der
gleichnamigen Stadtgemeinde, Ruma einschließlich
der gleichnamigen Stadtgemeinde (Comitat
Syrmien), Blatov (Comitat Barajdin), Stubica,
Sveti Ivan Zelina (Comitat Zagreb) und das
wegen des Bestandes der Schweinepest gegen
die Einfuhr von Schweinen aus dem Grenz-
bezirk Cabar (Comitat Modruš-Rika) in Kro-
atien-Slavonien gerichtete Verbot außer Kraft
gesetzt.

Das nunmehr kraft des bestehenden Veterinär-
Uebereinkommens gemäß Artikel 1, Absatz 2, der
Ministerialverordnung vom 22. September 1899
(R. G. Bl. Nr. 179) bis zum vterzijsten Tage
nach dem Erlöschen der Seuche geltende Verbot
der Einfuhr von Schweinen aus den durch
Schweinepest verseucht gewesenen Gemeinden Prežid
und Gerovo (Bezirk Cabar) sowie deren Nach-
bargemeinden wird durch die Aufhebung des
gegen den genannten Grenzbezirk bestandenen
Verbotes nicht berührt.

Dies wird im Nachhange zu der Ministerial-
Kundmachung vom 26. September 1901,
§ 36.917 (Wiener Zeitung) vom gleichen
Tage, Nr. 222), zur allgemeinen Kenntnis ge-
bracht.

Die vorstehende Verfügung tritt sofort in
Kraft.

Hievon erfolgt unter Hinweis auf die hier-
ortige Kundmachung vom 28. September 1901,
§ 36.163, die Verlautbarung.

R. f. Landesregierung für Kranjsko.

Laibach am 4. October 1901.

(3623)

B. 16.866.

Razglas

der f. f. Landesregierung in Kranjsko z dne
1901, št. 16.866, o veterinar-policijskih
odredbah gled uvažanje prasičev z Hrvaško-Slavonske v kraljevine
in dežele, zastopane v državnem zborn.

Ministrstvo za notranje stvari je raz-
veljavilo pr. epoved, vsled katere je bilo za-
radi svinjske kuge prepovedano uvažati
prasičev iz okrajev (glej nemško besedilo) in
zaradi svinjske rdečice z mejnega okraja
Čabar (vel. županija Modruš-Reka) na
Hrvaško-Slavonskem.

Sedaj vsled obstoječega dogovora v
zmislu člena I., odstavek 2, ministerialne
odredbe z dne 22. septembra 1899 (drž. zak.
št. 179) do 40. dneva potem, ko je kuga
ponehala, veljavne prepovedi uvažanja prasičev
iz občine Prežid in Gerovo (okraj
Čabar), ki je bila okužena s svinjsko rdečico
in nih sosednih občin, se ne dotika raz-
veljavljene prepovedi, ki je obstajala proti
imenovanemu mejnemu okraju.

To se dodatno k razglasu imeno-
vaga c. kr. ministrstva z dne 26. sep-
tembra t. l., št. 36.917, daje na občno znanje.

Predstojeca odredba stopi takoj v
veljavnost.

To se razglaša z ozirom na tukajšnji
razglas z dne 28. septembra 1901, št. 16.865.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 4. oktobra 1901.

Philharmonische Gesellschaft.

Die Chorproben zum I. Concert

werden

für Damen jeden Montag und Donnerstag
um 7 Uhr abends,
für Herren jeden Dienstag und Freitag um
halb 9 Uhr abends

in der Tonhalle abgehalten.

Gleichzeitig werden Eintritts-Anmeldungen von
Sängern und Musikern angenommen.

Neueröffnet werden Schulen für Contrabass und
für Flöte.

(3530) 3-2

Die Direction.

BERÜHMTE PROFESSOREN.

EMPFEHLEN

PICCOLI MAGEN-TINCTUR

APOTHEKE

PICCOLI

LAIBACH

Gegen Leibesverstopfung
als Magenstärkendes, Verdauung
förderndes Mittel.
Erhältlich in Apotheken.

In Laibach nur beim Apotheker
Piccoli, päpstlicher Hoflieferant.
Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.
(770) 17

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 5. October Die Durchschnittspreise auf dem
heutigen Markte stellten sich wie folgt:

	Markt-Preis			Markt-Preis			
	K	h	b	K	h	b	
Weizen pr. q.	16	60		Butter pr. kg.	1	90	
Korn	14			Eier pr. Stück	0	6	
Gerste	14	50		Milch pr. Liter	1	80	
Hafer	14	80		Rindfleisch I. pr. kg	1	24	
Haferbruch	12	80		Rindfleisch	1	20	
Heiden	15	60		Schweinesleisch	1	30	
Kürze, weiß	13			Schöpfsenfleisch	8	00	
Käferuz	4	60		Hähnchen pr. Stück	1	05	
Edäpfel	20			Lauben	4	00	
Erbse	35			Huhn pr. q.	5	15	
Fisolen	25			Stroh	4	10	
Rindschmalz pr. kg	2	20		Holz, hart, pr. Stück	8	70	
Schweineschmalz	1	35		weich,	5	50	
Speck, frisch	1	20		Wein, rot, pr. Stück	—	—	
— geräuchert	1	50		weißer,	—	—	

Kutsch-, Gestell- und Schleiflade, Marie Wm
Harland & Sohn, London. Unter allen Läden, die in England
fabriziert werden, wird diese Marke einstimmig als die beste
bezeichnet, weil diese Lade im Sommer wie im Winter gut
trocknen, einen prachtvollen Glanz haben und ganz unverwüstlich
sind, auch nicht stechen oder weiß werden. Zu Original-Preisen
zu haben bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscaner-
gasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (923) 11-7

tüchter Verkäufer, nüchtern und sehr
verlässlich, womöglich der deutschen und
slovenischen Sprache mächtig, findet
sofort dauernde Stellung bei
(3628)

A. Platzer

Marburg a. D.

Darlehen

zu mäßigen Zinsen und Raten (nicht unter
1000 K) coulant und discret effectuert.
Anfragen unter „Darlehen 672“
baupostlagernd Wien. (372) 2-1

Kaffee-Specialgeschäft

Edmund Kavčić

Laibach, Prešerengasse
gegenüber der Hauptpost
empfiehlt (2074) 104

guten reinschmeckenden **Santos-Kaffee**
fl. 1.— per Kilo,
hocharomatischen **Neilgherry-Kaffee**
fl. 1.40 per Kilo,
echt arabischen **Mocca**, fl. 1.60 per Kilo
Postsendungen von 5 Kilo franco.

Schöner Pferdestall

mit fünf Ständen ist mit 1. November
in der Burgstallgasse Nr. 4 zu ver-
geben. (3560) 6—4

Anzufragen beim Hausmeister.

Gesucht

wird ein tüchtiger Commis als erster

Detaillist

für eine Spezereihandlung in der Stadt,
welcher mindestens 24 Jahre alt sowie
militärfrei ist, und sich mit Prima-Referenzen
ausweisen kann. Derselbe muss der beiden
Landessprachen vollkommen mächtig sein.

Eintritt eventuell auch prompt. Offerte
zu adressiren **A. S. Postfach 57.**

(3557) 5—5

(3615) 3—2

8. 22.407.

Gebammenposten.

In Oberschichtla ist die Stelle einer Bezirks-
hebamme mit einer jährlichen Remuneration
von 80 Kronen aus der Bezirkskasse zu be-
sezen.

Die gehörig belegten Gesuche sind bis zum
20. October 1. J. bei der gefertigten Bezirks-
hauptmannschaft einzureichen.

R. f. Bezirks-Hauptmannschaft Laibach am
1. October 1901.

(3619)

(3619)

Kundmachung.

Von der f. f. Tabak-Hauptfabrik in Laibach wird hiermit zur Veräußerung von nachgezeichneten
Scarten und Ultimaterialien, und zwar circa:
2500 kg Drilch-Scart, verpakt in Ballen, Brutto für Netto;
1000 kg Haussleinwand-Scart (ohne Fettscarte), verpakt in Ballen, Brutto für Netto;
170 kg Leinenabfälle (Baumwolle ohne Fettscarte), verpakt in Ballen, Brutto für Netto;
7600 kg Rupfen-Scart, verpakt in Ballen, Brutto für Netto;
975 kg Jute-Scart, verpakt in Ballen, Brutto für Netto;
1000 kg Jutesäcken-Scart, verpakt in Ballen, Brutto für Netto;
200 kg Spagat-Scart, verpakt in Ballen, Brutto für Netto;
2300 kg Stroh-Scart, verpakt in Ballen, Brutto für Netto;
48000 kg Holzstoffdeckel-Scart (Abschnizel), braun, verpakt in Ballen, Brutto für Netto;
12300 kg Holzstoffdeckel-Scart (Abschnizel), grauweis, verpakt in Ballen, Brutto für Netto;
400 kg Cigarettenpapier-Scart, unrein, verpakt in Ballen, Brutto für Netto;
5000 kg Papier-Scart, fein, weiß, verpakt in Ballen, Brutto für Netto;
8500 kg Papier-Scart, ordinär, verpakt in Ballen, Brutto für Netto;
154 kg Messingblech, altes, unverpakt, Netto;
82 kg Kupferblech, altes, verbrannt, unverpakt, Netto;
417 kg Zinkblech, altes, unverpakt, Netto;
482 kg Eisenblech, altes, unverpakt, Netto;
4615 kg Schmiedeeisen (Bandisen) und diverses Schmiedeeisen, unverpakt, Netto;
3065 kg Guiseisen, altes, unverbrannt, unverpakt, Netto;
5370 kg Guiseisen, altes, verbrannt, unverpakt, Netto;
33 kg Messingdrahtgeslechte, alte, unverpakt, Netto;
362 kg Messing, altes, unverpakt, Netto;
312 kg Eisendraht, alt (von Papierbällen stammend), unverpakt, Netto;
350 kg Weißblech, altes, unverpakt, Netto;

eine schriftliche Concurrenzverhandlung ausgeschrieben.

Schriftliche mit der Quittung bei einer f. f. Caffe über erlegtes zehnprozentiges Badium
versehene und mit einer Krone per Bogen gestempelte Offerte sind unter doppelt geführten
Couverts, von welchen das äußere die Adresse «An die f. f. Tabak-Hauptfabrik in Laibach, bei
innere die Bezeichnung «Offert auf Abnahme von Scarten und Ultimaterialien» zu enthalten
haben,

bis längstens 21. October 1901,

11 Uhr vormittags, bei der f. f. Tabak-Hauptfabrik in Laibach einzubringen.
Die Offerten können entweder auf Abnahme einzelner Sorten oder der gesammten Sorte
lauten, doch müssen die angebotenen Preise in Bissen und Buchstaben für jede einzelne Sorte
der ausgeschriebenen Artikel per Metercentner loco Tabak-Hauptfabrik Laibach lauten und für
sogenannte Concretalanbote unzulässig und von der Annahme ausgeschlossen.

Dem Erstehrer werden nur die ausgeschriebenen, nicht aber auch die bis zum Zeitpunkt
der Uebernahme weiters noch angekommene Scartmengen übergeben.

Die Herren Offerten haben sich in ihren Offerten ausdrücklich zu verpflichten, daß
sie im Erziehungshalle die Ware bis längstens drei Wochen nach Erhalt der diesbezüglichen
Verständigung aus den Fabrikräumen gegen vorausgegangene Bezahlung wegbringen werden.

Im Falle der Nichterfüllung dieser Verbindlichkeit wird das Badium als verfallen
zogen, ohne daß das f. f. Areal hierdurch auf die ihm nach dem Hofzugsleidet vom 12. August
1825 und § 908 a. b. G. B. zustehenden Rechte verzichtet.

Die Scarten und Ultimaterialien können täglich in Augenchein genommen werden und
werden spätere Einwendungen nach der Offertverhandlung über nicht conveniente Ware
berücksichtigt.

Die Offerten haften mit ihren Anboten bis zur Entscheidung der f. f. General-Direktion
der Tabak-Regie in Wien über das Concurrenz-Ergebnis.

Die Quittung über das bei einer f. f. Caffe erlegte 10% Badium wird den Offerten
nach erfolgter Entscheidung der f. f. General-Direktion in Wien zurückerstattet.

Nach dem obigen Termine eingebrachte oder nicht gehörig instruierte Offerte
werden unberücksichtigt.

R. f. Tabak-Hauptfabrik in Laibach

am 30. September 1901.

Orthopädische Curanstalt

gegründet im Jahre 1895.

Schwedisches System Dr. Zander.

Triest, Via Stadion 21

Heilgymnastik, Orthopädie, Massage, Elektrische Behandlung
Kaltwasserbehandlung, Fangobäder, Heissluftbäder.

Angezeigt bei Gicht, Muskelrheumatismus, Ischias, Neuralgias, Knochen-
brüchen. Rationelle Behandlung von Rückgratverkrümmungen, Kinderlähmungen. Die im Jahre 1895
gegründete Anstalt ist nach dem Muster ähnlicher Grazer und Wiener An-
stalten eingerichtet.

Orthopädische Apparate werden unter streng ärztlicher Kontrolle von
Fall zu Fall nach Hessing-System fertiggestellt.

Auskünfte ertheilt bereitwilligst der Leiter und Besitzer Dr. Oskar
von Fischer, emerit. Operateur der Klinik Albert, Triest, Via Stadion 21.

Warum sind die Eier jetzt so theuer?

Weil die Hühner vor Winterszeiten
Stets beginnen fest zu streiken,
Wenig Eier nur zu legen,
Um deren Preis zu heben.
Der Hühner Idee ist nicht so schlecht,
Der Hausfrau aber gar nicht recht,
Theuer zahlt sie keine gern,

Hält lieber Mehlspeis vom Tische fern,
Dies jedoch wär' gar nicht nöthig,
Denn die Teigwarenfabrik ist immer thätig,
Kochet deshalb stets mit Freude
Deren Suppennudeln, fein wie Seide,
Als Zuspeis Macaroni und dergleichen,
Dann wird auch eure Sorge weichen.

Teigwaren-Fabrik

(3556) 6—2

ED. ZELENKA, Laibach.

Nähmaschinen-
Fabriks-Niederlage.

Johann Jax & Sohn, Laibach
Wienerstrasse 17.

Preisourante
gratis und
franco.

Vertretung
nur
erstklassiger
Fahrradfabriken.



(1690) 25—23

(3619)

in Blousen, Sammen von 95 kr. aufwärts bis 4 fl. Seidenstoffen
für Blousen und Roben, schwarz von 98 kr. farbig von 95 kr.
aufwärts bis 6 fl. Ferner grösste Auswahl in allen Artikeln, Modegürteln, Taschen, Reticules etc.

empfiehlt hochachtend
Alois Persch.

Blumen, Gestecke, Federn, weisse Herrenhemden, vorzüglich
Qualität, mit langer Brust, werden billigst ausverkauft.